F. Arthur Uebel

Es-Klarinette Boehm-System Nr.811

Für sonic 2.2011 testete ich die Boehm-Klarinette „888“ von F. Arthur Uebel (FAU), die in der Provinz Shandong in China gefertigt wird. Nach Aufgabe der Produktion in Markneukirchen im Jahre 2005 ließ die Firma Stölzel Klarinetten dieses Namens in Fernost fertigen. Heute kommen die FAU-Klarinetten aus einem hochmodernen Werk unter Leitung eines deutschen Instrumentenmachers, auch die Materialien werden aus Deutschland bezogen. Bis zu dieser Übernahme hatte die Marke F. Arthur Uebel eine wechselvolle Geschichte, die hier kurz beleuchtet sei.

Von Claus Raumberger

Die Geschichte der Instrumentenbauer Uebel begann mit Friedrich Gustav Uebel (bzw. F. Gustav Uebel, um bei der üblichen Schreibweise zu bleiben), der sich 1878 selbständig machte und später seine Werkstatt nach Wohlhausen bei Markneukirchen verlegte. Bereits 1888 stand er in Verbindung mit dem legendären Oskar Oehler (Oehlersystem!), führte für ihn Klappenansetzarbeiten durch und setzte dessen jeweilige Erfindungen in der Praxis um. Nach dem Ableben des Vaters übernahmen F. Arthur Uebel (Instrumentenbauer) und sein Bruder G(ustav) Max Uebel (Kaufmann) den Betrieb, nach dem Tode von Max gründete FAU seine eigene Werkstatt in Markneukirchen. Nun betritt eine weitere wichtige Person die Bühne: Gerhard Rudolf Uebel, jüngster Sohn von Max Uebel, produzierte in den Wohlhausener Betriebsräumen weiter unter „G. Rudolf Uebel“ (GRU). Nachdem FAU ein Jahr bei Oehler in Berlin gearbeitet und sich dort einen ausgezeichneten Namen gemacht hatte (er nannte sich auch stets „Schüler“ von Oskar Oehler), kamen nach Oehlers

Tod 1936 viele von dessen Kunden nach Markneukirchen, sodass man – in der Nachfolge Oehlers – von FAU als der bedeutendsten Klarinettenfirma hierzulande sprechen konnte. Zu den Entwicklungen und Konstruktionen F. Arthur Uebels zählen vor allem die Gabel-Mechanik für f1 (erlaubt den Kreuzgriff für diesen Ton), die „Neue Oehler-Mechanik“ und die um 1955 eingeführte Tief-E-F-Mechanik, die heute an Profi-Oehlerklarinetten Standard ist und teilweise an das Boehm-System adaptiert wurde.

G. Rudolf Uebel hatte in den 1950er Jahren begonnen, mittels Vereinheitlichungen bei der Mechanik Klarinetten in einer Art „Baukastensystem“ zu fertigen, wodurch die Produktion deutlich erhöht wurde. Wie sein Onkel brachte auch er zahlreiche Verbesserungen für Klarinetten heraus, die er patentieren ließ; darunter die „Einpunktverbindung an der H-Cis-Mechanik“ und eine „Optische Toneichung“. Nach F. Arthurs Tod 1963 führte Rudolf die Herstellung der Klarinetten seines Onkels weiter, integrierte sie jedoch in technischer Hinsicht in seine eigene Serie, sodass ab dieser Zeit von originalen FAU-Klarinetten nicht mehr gesprochen werden kann. Nach der Verstaatlichung 1972 und Zugehörigkeit zu diversen VEBs (Volkseigener Betrieb) wurde die Marke FAU 1984 dem VEB B&S zugeordnet, der nach der Wende zur Vogtländischen Musikinstrumentenfabrik GmbH (VMI) umgewandelt wurde. Wie eingangs erwähnt, endete die Produktion im Jahre 2005.

Obzwar Instrumente des Deutschen oder Oehlersystems Schwerpunkt der Fertigung bildeten, haben beide Werkstätten immer wieder mit dem Boehm-System zu tun gehabt, und bis zur Wende gab es Uebel-Klarinetten dieser Griffweise, wobei man eine an die Deutsche Klarinette angenäherte Bohrung bevorzugte. Die letzten noch angebotenen Instrumente waren die höherwertigen 811 (Es), 821 (Full-Boehm bis tief E in B und A, auch als Satz) und 822 (Full-Boehm bis tief Es) – anlässlich der Musikmesse in Frankfurt 1989 testete ich eine Boehm-B an, die fantastisch war – soweit man das in dieser Umgebung feststellen kann – und die ich leider nicht erwarb, was auch nach 20 Jahren noch ärgerlich ist, zumal ich nie wieder eine angeboten bekam … Konzipiert waren diese Instrumente vor allem für Profimusiker im osteuropäischen Raum. Eine einfachere Serie trug die Bezeichnung „Boehm 2“, war mit einer normierten Mechanik versehen und vornehmlich für den Export in die Sowjetunion gedacht. Zu den Seriennummern bei Uebel sei Folgendes vermerkt: Von der ursprünglichen Firma (bis 1936) sind keine Seriennummern bekannt. Bei FAU (bis 1963) lauten die Nummern ab 7000 bzw. 8000 bis etwa 17.800. GRU hatte bis Kriegsende vierstellige Nummern, später Modellbezeichnung und Jahreszahl mit Produktionsnummer. Diese Form wurde auch nach Übernahme in diversen VEBs beibehalten. Regulär war diese Darstellung: „Modell-BJ/Zahl des Instruments im genannten Jahr“, also z. B. 811-80255. Gelegentlich findet man nach der Modellnummer die Seriennummer und die ausgeschriebene Jahreszahl. Nach 1984 wurde das Jahr nicht mehr angegeben.

Design und Spieltest

Bei der Firma Fišera/Dallhammer entdeckte ich die vorliegende Uebel-Es-Klarinette und ließ sie instand setzen (wenn schon keine Vintage-FAU-B, dann wenigstens eine Es). Das Instrument schien mäßig bespielt zu sein und die Investition zu lohnen. Es trägt die Seriennummer 811-47784 und dürfte aus der Zeit zwischen 1984 und 1989 stammen (ob die letzten beiden Ziffern die – ausnahmsweise einmal hinten angefügte – Jahreszahl darstellen, lässt sich nicht ermitteln; seinem Habitus nach könnte es kurz vor der Wende gebaut sein). Die Klarinette entspricht dem klassischen Boehm-System mit 17 Klappen und sechs Ringen, wobei der Korpus aus einem Stück besteht. Zusätzlich verfügt sie über eine offene Fis/Cis-Klappe neben der F/C-Klappe vergleichsweise der Deutschen Klarinette. Somit erklingen f0 resp. c2 freier. Am Klappenstiel der Fis-Klappe (oberhalb der Ringe des „Un-

terstücks“) ist eine Madenschraube eingebracht, mittels der man den „Long-action“-Griff justieren kann (b2 mit den beiden Zeigefingern). Insgesamt zeigt die Mechanik das ungewöhnliche Design der späteren Uebel-Klarinetten: Einige Drücker haben parallele Kanten, z. B. die Partien für den rechten kleinen Finger und Seiten-Es/B und -F/Fis, wobei die Drücker insgesamt großzügig dimensioniert sind. F/Fis rechts ist gerade ausgeführt und nicht – wie üblich – geschweift. Analog zum Deutschen System hatte man B-Klarinettenringe gleichbleibenden Durchmessers verwendet, weshalb die beiden oberen umringten Tonlöcher breite Kamine benötigen. Hier ist das Tonloch für L.H.1 auffällig, denn sein Durchmesser beträgt lediglich 4,4 mm (üblich sind bei der Boehm-Es etwa 5,4-5,4 mm). Relativ klein dimensioniert wurde die Klappe für das o. g. „lange“ B, die zwischen den beiden ersten Ringen platziert ist und nicht über die Ringflucht auskragt. Ziemlich lang ausgeführt wurde die Walze des F-Fis-Trillers rechts, die auf einer Seite im Säulchen für die unteren Ringe endet – insgesamt kann somit nicht von einer zierlichen Mechanik gesprochen werden, wobei das Instrument auch kein Leichtgewicht ist. Die untere As/Es-Klappe ist separat gelagert (das kennt man auch von den älteren Leblanc-LL-Modellen) und die Verbindung von den Hebeln H und Cis (links) und den Niederhaltern für diese Klappen ist schräg ausgeführt, wobei letztgenannte unter der Walze der Es-Klappe durchlaufen. Der Becher zeigt die bei Uebel zu findende Zierlichkeit und trägt keinen unteren Metallring. Der obere Ring und die Ringe der Birne sind einfach genutet und relativ breit. Die Birne ist zylindrisch ausgeführt (kein „Fässchen“), wodurch die Aufsteckrichtung nur durch die unterschiedlichen Bohrungen (und die Lage des Firmenstempels) unterschieden werden kann – im Zeitalter bauchiger bis extrem gewölbter Birnen eine bemerkenswerte Erscheinung.

Dem Instrument lag ein Selmer-Mundstück Bahn E bei; ein beliebtes, verhältnismäßig offenes Boehm-Mundstück. Damit war die Uebel-Klarinette aber nur schwer in halbwegs befriedigende Stimmung zu bringen – auf einer Buffet, Selmer oder Leblanc geht das Mundstück wunderbar. Der lange zylindrische Bohrungsabschnitt der FAU verlangt nach einem Mundstück des Deutschen Systems (ich hatte jüngst eine der neuen Uebel-Es-Klarinetten 621 zum Test und konnte feststellen, dass die Bohrungen nahezu identisch sind!). Deren Mundstück (ein Kautschukmodell mit der Bahn H3) ist auf der 811 sehr gut anzuwenden. Die Klarinette geht frei los und hat mittleren Blaswiderstand (die Bohrungsweite oben ist 12,5 mm – meine Buffet C12 hat 13,6 mm). Weite Bohrungen müssen nicht zwangsweise freier spielen, wie immer wieder behauptet wird. Steckt man das Mundstück zwischen der Boehm-811 und der deutschgriffigen 621 um, merkt man nur an der Applikatur, dass es sich um ein anderes Instrument handelt. Beim Vergleich mit der Buffet war gemäß Bohrung und Mundstück in Klang und Ansprache eine leichte Differenz zu beobachten, wobei gesagt sei, dass die BC mit einem Boehm-Mundstück mit A-Frame (schräge Kammerwände) von Zinner gespielt wird und einen ziemlich „deutschen“ Ton produziert. Diese sehr empfehlenswerten Zinner-Modelle gibt es auch für B-Klarinette; sie tragen die Zusatzbezeichnung „JH“. Die Insichstimmung der FAU ist recht beachtlich, lediglich e1 kam knapp, ansonsten sind alle Abweichungen innerhalb der normalen Toleranz. Mit der Original-Birne liegt man bei 440-442 Hz, mit den Birnen der 621 kam ich auf 443 und höher. Insgesamt eine schöne Klarinette aus einer verschwundenen Werkstatt, deren Erwerb man nicht zu bereuen braucht, zumal es immer schade ist, wenn ein Instrument nutzlos im Koffer liegt und nicht mehr gespielt wird. ■

(Zu Uebel und anderen Firmen aus und um Markneukirchen sei das Forum www.museum-markneukirchen.de empfohlen)